WerkstattGeschichte 19, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1998, S. 104-105

■ Groß-Rosen

Isabell Sprenger, Groß-Rosen. Ein Konzentrationslager in Schlesien (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Schriftenreihe des historischen Instituts der Universität Stuttgart, hg. von Norbert Conrads, Bd. 6), Köln-Weimar-Wien (Böhlau) 1996, 425 S., DM 84,-

Trotz wichtiger Forschungsergebnisse in den letzten Jahren ist das Wissen über die NS-Konzentrationslager und das System der unzähligen KZ-Außenlager noch immer unzureichend. Isabell Sprengers Dissertation zur Geschichte des KZ Groß-Rosen ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg, diese Lücke zu schließen.

Auch wenn sich die Lebensbedingungen der Häftlinge in vielen Lagern glichen, macht Sprengers Arbeit deutlich, daß jedes Lager eine eigene Geschichte hatte, deren Entwicklung den jeweiligen Repressions-, Ausbeutungs- und Vernichtungsinteressen des NS-Staates und der SS unterworfen war. Groß-Rosen etwa wurde 1940 als Außenlager des KZ Sachsenhausen errichtet. Wie bei den KZ Flossenbürg und Mauthausen war auch hier kurz zuvor ein Steinbruch von den SS-eigenen Deutschen Erd- und Steinwerken (DESt) gekauft worden. Über diese 1938 gegründete Gesellschaft, die unter anderem die Steine für die Umgestaltung Berlins zur »Führerstadt« liefern sollte, versuchte die SS, auch wirtschaftlichen Einfluß zu erlangen. Sprenger bekräftigt die These, daß dieses Kalkül schon deswegen nicht aufging, weil das, was die SS »Arbeit« nannte, Terror war. So verhinderten auch die Arbeits- und Lebensbedingungen im KZ Groß-Rosen den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens; sie glichen denen der Strafkompanien anderer Konzentrationslager. Die Anzahl der im Steinbruch beschäftigten Häftlinge erreichte wegen der vielen Todesfälle niemals die ursprünglich anvisierte Höhe. Die Häftlinge schlugen überwiegend Steine für den Autobahnbau.

Groß-Rosen fungierte nicht nur als Arbeitslager der SS, es war darüber hinaus je nach Bedarfslage Hinrichtungs-, Evakuierungs- und Durchgangslager mit überdurchschnittlich hohem Frauenanteil. Zunächst wurden dort vor allem in der Region verhaftete, gegen die Deutschen widerständige polnische Staatsangehörige nach einem von der Gestapo verfügten Standgerichtsurteil getötet. Darüber hinaus wurden polnische und sowjetische Zwangsarbeiter ohne Gerichtsurteil ermordet. In noch größerem Umfang diente das Lager dann zur Hinrichtung sowjetischer Kriegsgefangener, die von SS-Sanitätspersonal durch Injektion getötet wurden. Ab Oktober 1944 wurden über 1700 aus

Frankreich, Belgien und Holland heimlich nach Deutschland verschleppte »Nacht- und Nebel-Häftlinge« nach Groß-Rosen deportiert. Nach der Auflösung des KZ Auschwitz und der Eingliederung der schlesischen Arbeitslager in die »Organisation Schmelt« stieg die Zahl der Häftlinge auf etwa 80.000 an.

Die verschiedenen Häftlingsgruppen und ihre Lebensbedingungen werden von Sprenger ausführlich analysiert, ebenso wie das Verhältnis zwischen den Häftlingen und der benachbarten Bevölkerung. So genau wie möglich wird das System der Außenlager rekonstruiert. Ein kurzer Überblick über die nach 1945 geführten Prozesse gegen das SS-Personal schließt die wertvolle lokale Bestandsaufnahme des KZ Groß-Rosen ab.

Sprengers Arbeit basiert zum überwiegenden Teil auf schriftlichen Quellen. Offen bleibt, ob sich auf dieser Grundlage nicht doch mehr über die unteren SS-Dienstgrade sagen ließe. Unbefriedigend bleibt auch, daß Sprenger ihre wenigen Interviews mit ehemaligen Häftlingen nicht ausgiebiger genutzt hat. Die Beziehungen innerhalb der Häftlingsgesellschaft werden nur gestreift. Was die Haft in Groß-Rosen für die Häftlinge selbst bedeutete, kommt so leider nicht zur Sprache.

KAY KUFEKE
(Berlin)